

*Buchbesprechung***Annegret Döse, Armin Höland, Petra Schallhöfer, Thomas Roethe:
Neue Formen und Bedingungen der
Erwerbsarbeit in Europa**

Baden-Baden 1994

Eine rechtssoziologische Untersuchung über neue Erwerbsformen im europäischen Vergleich – da vermutet frau einige interessante Erkenntnisse über die Erwerbssituation von Frauen in der Europäischen Union, ist es doch eine Binsenweisheit, daß die Ausgrenzung von Frauen aus den üblichen Erwerbsformen eine gewisse Überrepräsentanz in den „neuen“, vorzugsweise den ungesicherteren, Erwerbsformen bedingt. Auch Reflexion über die übliche Aufteilung in alte und neue oder normale und atypische Erwerbsformen dürfen erwartet werden, zeigt sich doch die angebliche Typik oder Üblichkeit von Erwerbsarbeit häufig nur bei geschlechtsspezifisch eingengtem Blickwinkel auf das für Männer Normale.

Die am Zentrum für Europäische Rechtspolitik in Bremen entstandene Studie beginnt vielversprechend, indem die Begriffsbildung neue versus alte bzw. typische versus atypische Beschäftigungsformen von Armin Höland kritisch reflektiert wird. Schließlich sind mehr als 70 Prozent der neu entstehenden Arbeitsverhältnisse sogenannte atypische Beschäftigungsverhältnisse, und dies trifft besonders auf Erwerbsverhältnisse von Frauen zu. Die verstärkte außerhäusliche Erwerbsarbeit von Frauen als wesentliche Determinante der neuen Erwerbsformen soll denn auch besondere Aufmerksamkeit erfahren.

Beispielhaft für neue Erwerbsformen werden die „kleine Selbständigkeit“ als häufig unfreiwilliger Ausstieg aus der abhängigen Beschäftigung und die abhängige Beschäftigung im Rahmen staatlich geförderter Beschäftigungsmaßnahmen im Vergleich der EU-Staaten Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Vereinigtes Königreich untersucht. Allerdings beruhen nur die Berichte über die Lage in Westdeutschland auf eigenen statistischen Erhebungen der Forschungsgruppe, im übrigen – Italien, Spanien, Frankreich – stützt sich die Untersuchung auf die Zusammenstellung vorhandener Forschungsergebnisse, für das UK auf ebenfalls spezifisch erhobene aktuelle Daten. Die versprochene Aufmerksamkeit für die Situation von Frauen wird leider nicht durchgehalten.

Die Untersuchung der „kleinen Selbständigkeit“ von Annegret Döse (136 Seiten) beleuchtet die unterschiedliche Realität von Frauen und Männern durchgehend und untersucht darüberhinaus die besondere Situation selbständiger Frauen eigenständig. Nicht überraschend erkennt sie eine Tendenz zur Feminisie-

rung der abhängigen Selbständigkeit und leitet hieraus rechtspolitische Forderungen nach sozialer Sicherung der Selbständigen, die insbesondere gegenüber dem Risiko der Arbeitslosigkeit unzureichend sei, ab.

Bei der Untersuchung des öffentlich geförderten Arbeitsmarktes läßt die besondere Aufmerksamkeit nach. In den Darstellungen von Petra Schallhöfer (50 Seiten) und Armin Höland (42 Seiten), speziell zu ABM in Deutschland West und Ost) finden sich noch einige Hinweise auf den Frauenanteil bei den untersuchten Maßnahmen, wenn auch nicht durchgehend. Der Schwerpunkt dieses Teils liegt auf der Frage, ob bei öffentlich geförderten Arbeitsverhältnissen die Beziehung zwischen Arbeitgeber und Geförderte Realität oder Illusion ist – die AutorInnen stellen eine Tendenz zur Zivilisierung der öffentlich geförderten Beschäftigung fest, die deren Statuscharakter nicht aufheben kann. Der auf qualitativen Interviews beruhende Beitrag von Thomas Roethe (30 Seiten) über ABM-Karrieren beweist eine bemerkenswert offen frauenfeindliche Ignoranz gegenüber der Realität sexueller Diskriminierung in ABM-Maßnahmen, wenn er einer Frau, die nach andauernder sexueller Diskriminierung durch den Leiter einer Übungsfirma einen Nervenzusammenbruch erleidet, „kognitive Dissonanzen“ bescheinigt.

Insgesamt ist die Untersuchung vor allem wegen des umfassenden Datenmaterials über die beiden Problembereiche und diese vier Länder (Stand 1992) lesenswert, wenn auch die rechtspolitischen Konsequenzen in bezug auf Frauenerwerbstätigkeit deutlicher hätten aufgezeigt werden können.

Dagmar Schiek

Buchbesprechung

Anita Heiliger:

„Alleinerziehen als Befreiung“

Centaurus Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1991

Ein gelegentlicher Blick meiner zwölfjährigen Tochter in die Zeitung läßt sie auf die Überschrift stoßen: „Problem- und Risikogruppe Ein-Eltern-Familie“. Sie liest, daß ein Drittel der Kinder und Jugendlichen von Ein-Eltern-Familien unter schweren psychischen Störungen leiden und kommentiert dazu: „Ich bin doch kein Monster“. Sie lebt mit mir seit sechs Jahren alleine. Wir sind beide verärgert über die Zuschreibung solcher Eigenschaften. Umso mehr hat es mich als alleinerziehende Mutter – eine von 90 % aller Alleinerziehenden – befreit, das Buch von Anita Heiliger zu lesen.

Meine Alltagserfahrungen, im Gegensatz zu gängigen Meinungen von der defizitären Situation Alleinerziehender stehend, und die positive Entwicklung